

Über 600 Tierbetreuer buhlen um Kunden

TIERBETREUUNG Wer sorgt sich um die Haustiere in der Region Winterthur, wenn die Besitzer in die Sommerferien verreisen? Oft sind es die Nachbarn und Verwandten, immer häufiger bieten aber auch Private und Firmen entsprechende Dienste an.

Der Bereich Tierbetreuung wächst sehr stark, rasanter als etwa die Kinderbetreuung, sagen Fachleute. Eine Bestandaufnahme in der Region scheint diesen Befund zu bestätigen: Denn der Tierbetreuungsmarkt im Raum Winterthur ist schlicht gigantisch. Allein auf dem Internetportal Petsitting24.ch bieten über 600 hiesige Hobby- und Profi-Tierbetreuer ihre Dienste an.

Die Stundenlöhne der Betreuer bewegen sich in der Regel zwischen 0 bis 40 Franken. Die Tagespauschalen bei der Ferienbetreuung der Tiere variieren zwischen 20 und 50 Franken. Betreut werden so ziemlich alle bekannten Haustiere – und zwar entweder in der Wohnung des Tierbesitzers oder in Unterkünften beim Tierbetreuer.

Eines zeigt die Bestandaufnahme auf jeden Fall klar: Die in der Tierbetreuung tätigen Personen sind überwiegend weiblich, meist zwischen 16 und 65 Jahre alt – und nicht selten auf einen Nebenverdienst angewiesen.

Zwei typische Beispiele

Zu ihnen gehört unter anderen die 36-jährige Julia aus Winterthur. «Ich bin eine einfühlsame, zuverlässige, verantwortungsbewusste Hundeliebhaberin», beschreibt sie sich in einem Inserat auf Petsitting24.ch. «Nebst meiner Teilzeitarbeit gehe ich regelmässig mit Tierheimhunden spazieren, was mir sehr viel Freude bereitet. Ich würde mich freuen, wenn ich auch Ihren Hund tages- oder stundenweise betreuen und ausführen darf.» Laut Inserat verlangt Julia einen Stundenlohn von 25 Franken. Sie relativiert dann aber: «PS: Der Stundenlohn ist verhandelbar.»

30 Franken pro Stunde Hütedienst verlangt die 27-jährige Nadine aus Tagelswangen. «Ich



Hausierbetreuung liegt im Trend: Immer mehr Tierbetreuer in der Region bieten ihre Dienste an und führen gegen ein Entgelt beispielsweise fremde Hunde spazieren

Keystone

«Allein in diesen Sommerferien betreuen wir Haustiere in 80 Wohnungen.»

André Förster,
Leiter von Home Alone, Pfungen

weiss, wie schwierig es ist, jemanden zu finden, der den Tieren zuverlässig schaut, während man in den Ferien ist», schreibt sie im Internetinserat. «Sehr gerne würde ich auf Ihre Katzen, Ihre Hunde oder Ihre Nager während Ihrer Abwesenheit aufpassen.»

André Förster und sein Team von der Tierbetreuungsfirma Home Alone in Pfungen empfinden die privaten Anbieter nicht als Konkurrenz. Denn die meisten seiner Klienten seien Stammkunden. «Diese schätzen das oft langjährige Vertrauensverhältnis, unsere hohe fachliche Qualifikation und das gute Preis-Leistungsverhältnis.» Die Ferienbetreuung für Katzen, Nager und Reptilien beispielsweise kostet bei Home Alone pro Tag 34 Franken (ab 16 Tage 32 Franken). Die Anfahrt ist im Preis inbegriffen.

«Allein in diesen Sommerferien betreuen wir Haustiere in 80 Wohnungen.» Dabei erinnert sein Angebot an ein eigentliches Rundum-sorglos-Paket. Denn bei den Hausbesuchen wird oft nicht nur das zu betreuende Tier umsorgt,

sondern auch noch der Garten gepflegt und der Briefkasten geleert. «Unsere Kunden wissen, dass sie sich während der Ferienzeit zu 100 Prozent auf uns verlassen können», sagt Förster.

Wenn gewünscht, hält er zudem mit den Tierhaltern per SMS oder E-Mail Kontakt, damit diese im-

«Ich rate dringend, sich über das Ferienplätzchen genau zu informieren und sich zuerst ohne Tier vor Ort umzusehen.»

Claudia Schärer, Tierschutzverein Winterthur und Umgebung

mer wissen, wie es um ihren tierischen Lieblingsteht.

Dass die Haustierbetreuung derart boomt, hängt nach Ansicht von Förster wohl auch damit zusammen, dass heute immer mehr Leute relativ anonym leben und oft kaum mehr Kontakt zu ihren Nachbarn haben. «Im Zweifelsfall überlässt man dann halt lieber uns den Hausschlüssel.»

Götti oder Gotte suchen

Vor diesem Hintergrund greift Claudia Schärer vom Tierschutzverein Winterthur und Umgebung ein paar grundsätzliche Gedanken auf: «Idealerweise sollte man sich bereits vor Anschaffung eines Tieres darüber Gedanken machen, was mit dem Tier passieren soll, wenn man Ferien macht oder plötzlich ins Spital muss. Und

nicht erst dann, wenn man das Tier gekauft hat oder gar kurz vor Beginn der Ferien unter Zeitdruck einen Platz suchen muss.» Tierbesitzern empfiehlt Schärer, gezielt Paten für ihre Haustiere zu suchen. «In der Regel findet sich oft jemand im Verwandten- und Freundeskreis, der bereit ist, diese vertrauensvolle Aufgabe zu übernehmen und Gotte oder Göttli zu werden.» Wenn man dennoch darauf angewiesen sei, sein Haustier während der Ferien an einem fremden Ort unterzubringen, «so rate ich dringend, sich über das Ferienplätzchen genau zu informieren und sich zuerst ohne Tier vor Ort umzusehen.» Zudem solle man sich vergewissern, ob das Betreuungspersonal über die notwendigen Qualifikationen verfügt.

Thomas Münzel



Ein Bauernhof steht nie still: Vieles muss täglich gemacht werden. Keystone

Wenn Bauern Ferien machen

LANDWIRTSCHAFT Früher kannten Landwirte gar keine Ferien. Heute ist das anders. Um die Tiere muss sich trotzdem jemand kümmern.

«Tiere können nicht ohne Betreuung sein», sagt Landwirt Andreas Buri. Er führt in Ossingen einen Hof mit 60 Kühen und 40 Jungtieren. «Selbst wenn jemand einen Melkroboter hat, an dem sich die Kühe selber melken lassen: Wenn sie aus irgendeinem Grund nicht wollen, braucht es jemanden, der schaut.»

Buri und seine Frau können in die Ferien gehen: einmal im Sommer, einmal im Winter. Oft springt dann eine Bekannte ein. Sie ist gelernte Landwirtin und macht auf verschiedenen Höfen Ferienvertretungen. «Am liebsten nehmen wir immer die gleiche Person, die dann die Tiere und Maschinen schon kennt.» Ausserstehenden müsse er zuerst die Pflege seiner Tiere zeigen, das Füttern, das Misten. «Bei so vielen Tieren kann man das nicht in fünf Minuten lernen.» Buri hat gute Erfahrungen mit den Ferienvertretungen gemacht. Es könne schon etwas Unvorhergesehenes passieren, etwa dass eine Kuh zu

früh kalbe. «Wir versuchen trotzdem, in Gedanken nicht bei den Tieren zu sein, damit wir auch mal abschalten können.»

Schwieriger ist es bei Bruno Baumgartner. Auf seinem Hof in Russikon leben 38 Rinder. «Vertretungen sind schwierig zu finden und auch sehr teuer.» Baumgartner geht selten bis nie in die Ferien. «Das letzte Mal war ich vor drei Jahren für vier Tage weg. Seither nie mehr.» In dieser Zeit haben sich seine Kinder um den Stall gekümmert.

Ferien machen die Jüngeren

«Früher kannten viele Bauern gar keine Ferien», sagt Ferdi Hodel, der beim Zürcher Bauernverband die Geschäfte führt. Das sei heute nicht mehr so. Viele könnten ein oder zwei Wochen pro Jahr einplanen. «Die jüngere Generation legt tendenziell mehr Wert darauf, mit ihren Kindern weggehen zu können.»

Landwirte planen laut Hodel ihre Ferien dann, wenn sie eine Vertretung finden und wenn es der Betrieb zulässt. «Sie müssen ihre Ferien ausserhalb der Spitzenzeiten organisieren.» In der Viehwirtschaft fällt im Sommer am meisten Arbeit an. Neben der

Tierbetreuung müssen sich die Bauern dann auch um den Futteranbau auf den Feldern kümmern.

Die Vertretung durch Verwandte ist laut dem Zürcher Bauernverband das gängigste Modell. «Oft können Kinder, Eltern oder Grosseltern überbrücken. Bei manchen springen auch die Nach-

«In den Ferien müssen die Kühe Hochdeutsch verstehen.»

Martin Suter, Geschäftsführer
Verein Maschinenring

barn ein», sagt Hodel. Auf Externe würden nur wenige Bauern zurückgreifen. Ein professionelles Angebot gibt es im Kanton Zürich trotzdem. Der Verein Maschinenring bietet einen sogenannten Betriebshelferdienst mit geschulten Arbeitskräften an. «Die Bauern beanspruchen den Dienst aber hauptsächlich zur Überbrückung von kritischen Zeiten, zum Beispiel,

wenn sie krank sind.» Ferienvertretungen mache der Maschinenring tatsächlich eher selten, bestätigt dessen Geschäftsführer Martin Suter. Übers ganze Jahr verteilt fielen dafür Stunden im Umfang von einer Vollzeitstelle an. «Auf rund 4500 Bauern im Kanton ist das nicht so viel.» Im Allgemeinen seien die Betriebe grösser geworden, einige arbeiteten mit Angestellten. «Da können die Mitarbeiter in den Ferien überbrücken.» Viele Höfe suchen auch nach internen Lösungen, weil das deutlich günstiger ist.

Deutsche Bauern

Die Mitarbeiter des Maschinenrings sind dem Gesamtarbeitsvertrag für Temporäre unterstellt und verdienen je nach Qualifikation zwischen 27 und 35 Franken pro Stunde. Bei durchschnittlichen Arbeitszeiten, die Suter auf etwa elf Stunden pro Tag beziffert, verdient eine Ferienvertretung also bis zu 2700 Franken pro Woche. Trotzdem werde es immer schwieriger, Personal zu finden, so Suter. Der Maschinenring suche deshalb auch in Deutschland. «Dann müssen die Kühe in den Ferien Hochdeutsch verstehen», sagt Suter und lacht. maf